Beilage zu Nr. 26 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

5 (Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen, als Vater und Tochter zusammenkamen, hatten beide sich im Stillen ihre Handlungsweise zurechtgelegt und beide waren ebenso fest entschlossen, dieselbe durchzuführen.

Der Kampf begann.....

Der Papa versuchte es zuerst mit Bitten. Er streichelte Eugenie's Wangen und meinte, es könne dem Kinde doch nicht Ernst sein, ihren Eltern Kummer machen zu wollen, so weit, weit fortzuziehen mit einem fremden Manne und Papa und Mama so allein zu lassen?

Eugenie fand diese Auffassung des Papa's sehr sonderbar, geradezu engherzig. Warum wollten die Eltern nicht daran denken, daß Herr Rayman auch ganz allein war und schon sehr viel Kummer gehabt; es schien ihnen ganz gleichgültig zu sein; sie hatten gar kein Mitleid für ihn — desto größer wurde ihr Mitleid, desto fester ihr Entschluß, zu ihm zu stehen.

Den ganzen ersten Tag machte der Papa gar keinen Schritt vorwärts in seiner Sache. Eugenie blieb vollkommen ruhig, vollkommen sicher; sie blickte ganz hell. Es war ihr noch nicht der Gedanke gekommen, daß alle die Einwendungen, die der Papa gegen ihr Vorhaben hatte, einen vernünftigen Grund hätten; sie hatte sich begnügt, dieselben der Reihe nach auf ihre Weise wieder umzustoßen. Sie hatte auch nicht die Möglichkeit in's Auge gefaßt, daß sie dazu gebracht werden könnte, ihrem Wunsche zu entsagen, sie dachte nicht, daß der Papa fest bleiben würde, weil das in ihrem Leben ja eigentlich noch kaum vorgekommen war. Alle ihre kindischen Wünsche waren bisher erfüllt worden und wenn hin und wieder der Papa seine Bereitwilligkeit dazu versagen wollte, so hatte sie — je nachdem — ein wenig Beharrlichkeit, ein wenig Schmeichelei angewandt, und das eine ihrer Mittel hatte auch gewöhnlich seinen Zweck erreicht.

Als aber diesmal der Vater trotz all' ihrer Beharrlichkeit, trotz sehr viel Schmeichelei ganz und gar nicht nachgeben wollte, fing sie den folgenden Tag an, ein klein wenig von ihrer Ruhe zu verlieren. Der Papa wiederholte ihr beständig, daß sie als die Frau dieses Mannes ganz sicherlich unglücklich würde. Sie glaubte es nicht — nein — durchaus nicht. Es war nur so eine bedenkliche Ansicht des Papa's, die daher kam, daß er schon alt war, aber sie begann doch die Sache in einem etwas andern Lichte anzusehen. Sie hatte im Sinne, nichts weniger als unglücklich zu werden, im Gegentheil, sie wollte ganz besonders glücklich werden, wie jedes junge Mädchen es werden möchte, und mit einem Mal wollte ihr fast ein wenig bange werden vor der Zukunft — ihr heller, fröhlicher Muth sank ein wenig tiefer.

„Sie kenne diesen Menschen, dem sie sich so blindlings anvertrauen wolle, ja eigentlich gar nicht", hatte der Vater gesagt, „Niemand kenne ihn, nicht einmal sein Freund Keyser wisse so recht, was im Grunde in ihm stecke." Ja, sie kannte ihn und kannte ihn doch nicht. Sie hatte in den kurzen Augenblicken, da sie mit ihm zusammen gewesen, vielleicht mehr von seinem wirklichen Wesen geschaut, als alle Uebrigen; aber wenn der Vater — in eigensinniger Pedanterie, wie sie meinte — wissen wollte, welche von seinen Eigenschaften sie denn besonders anziehe, so konnte sie keine bezeichnen — sie kannte keine. Wenn sie im Stillen einen Versuch machen wollte, ein Zusammensein mit ihm sich auszumalen, so brachte sie kein Bild davon zu Stande — sie wußte nicht, wie er im intimen Verkehr sein würde.

„Er ist ein herzloser Egoist, ein heftiger, tyrannischer Mensch", behauptete der Papa. „Er würde Dich schön plagen mit seinen finstern Stimmungen; denn woher hätte er es in seinem einsamen Leben gelernt, mit einer kleinen Frau, die an so viele Rücksichten gewöhnt ist, umzugehen? Sich zu bücken, sich selbstverleugnen, wie ein Jeder es mehr oder weniger thun muß, soll eine Ehe glücklich sein?"

Eugenie that, als ob sie gar nicht hinhorchte auf diese Ansichten des Papa's — aber sie hörte sie doch, und der Gedanke, daß sie mit diesem Manne so weit fortziehen sollte, in ein Land, wo sie Niemand kannte, wo sie ganz allein ihm überlassen war, schien nicht mehr so sonnig, helle — es tauchten Schatten neben ihm auf. Sie dachte, wie der erste Eindruck, den sie von ihm gehabt, kein sympathischer gewesen war. Herr Rayman hatte ihr entschieden etwas wie Furcht eingeflößt, und wenn auch diese Furcht ganz verschwunden war, während dem seligen Augenblick, da er sie mit seinen Armen umschlungen hielt, so wollte sie ihr jetzt doch beinahe wieder kommen; man that ja Alles, um ihr das Vertrauen, das sie zu ihm hatte, wieder zu nehmen, man sagte so viel Schlechtes von ihm.

Wenn er nur da gewesen wäre! Wenn sie ihn hätte wieder sehen, wieder sprechen dürfen — sie wußte, der Muth, das Vertrauen wäre mit einem Male wieder gekommen; aber es war schon der Abend des dritten Tages, und er war immer noch fort — sie war so allein zum Kämpfen.

Sie fühlte mit Befremden, daß das Rückgefühl des einen süßen Momentes, den sie erlebt, der Küsse, die sie von ihm empfangen, und das am ersten Tag wie Feuer in ihr gebrannt, nicht mehr so mächtig in ihr war. Sie gab sich wohl Mühe, sich immer wieder hineinzuleben in diese Erinnerung, aber es brauchte immer größerer Anstrengung, um dieselbe lebendig zu erhalten.

Sie fühlte sich matt und wirr — der Kopf schmerzte von dem beständigen Sinnen und Grübeln. Wenn sie nur eines gewußt hätte! dachte sie — ob sie Herrn Rayman wirklich liebe? Sie hatte es so fest geglaubt, und nun kam der Papa und erklärte ihr auf's Bestimmteste: es sei gar keine Liebe, die sie für ihn empfinde, nur ein bischen Mitleid, ein bischen mädchenhafte Schwärmerei, die bald wieder verflogen sein würde. Es war häßlich, so etwas zu sagen — aber es hatte sie doch irre gemacht. Mit einem Male wußte sie nicht mehr so ganz recht, ob es — trotz der Behauptung des Papa's — Liebe war, was sie empfand — die Liebe, von der sie so viel gelesen und gehört? Es mußte ja ein großes, übermächtiges Gefühl sein, das siegreich über alle Hindernisse hinweg bis zum Ziele drang, und ihr eigenes Fühlen kam ihr jetzt so schwach vor, so ängstlich und unsicher. — Würde diese ihre Liebe das ganze Leben hindurch anhalten? Auch dann, wenn er — Herr Rayman — wirklich heftig zu ihr wäre, wie der Papa sagte, finster und launisch? Ach — sie konnte nicht mehr ein unbedingtes, freudiges Ja als Antwort darauf geben. — Und mit einem Male, sie wußte nicht, wie's kam, wohin sie schaute, rechts — links, sah sie immer einen dunkeln Fleck, der größer und größer wurde, bis er ihr zuletzt jeden Ausblick nahm auf eine helle Zukunft. Dieser Fleck war die Schande, die auf seinem Namen lag. Es war das erste, das größte Hinderniß, das, in den Augen der Eltern, vor der Erfüllung ihres Herzenswunsches lag. „Die Liebe überwindet Alles", heißt es — wie kam es, daß sie sich nicht mehr kräftig genug fühlte, um irgend etwas zu überwinden? Sie konnte ihre Gefühle nicht mehr so weit empor heben, um über dies erste Hinderniß hinauszukommen. Sie konnte den Flecken nicht mehr von seiner Persönlichkeit, von seinem Namen hinwegdenken. — Und, als seine Frau, hatte man ihr gesagt, müßte sie diesen Fleck ja auch auf sich selbst nehmen. In klaren Bildern hatte man ihr vor die Augen geführt, wie auch sie, ganz wie Herr Rayman selbst, von vielen Leuten als eine Art Ausgestoßene betrachtet werden würde, wie ihre Bekannten sich vielleicht von ihr zurückziehen, sie öffentlich bemitleiden und vielleicht im Stillen verhöhnen würden. „Würdest Du das ertragen?" hatte der Vater gefragt. „Denn nicht nur auf Dich allein, Kind, würde der Schatten zurückfallen, sondern in vielen Beziehungen auch auf uns, Deine Eltern. Und bei Gott, ich wäre nicht gleichgültig gegen ein solches Bemitleidet- — Verhöhntsein! Kannst Du das wollen, Eugenie?"

Eugenie stand da und wußte nicht mehr, was denken, was sagen. Konnte sie das wirklich thun? Diese Schande über sich selbst und die Eltern bringen? Es wäre ja schrecklich, wenn alle ihre Bekannten sie über die Achsel anschauen würden wenn sie nicht mit Stolz von ihrem Manne, von ihrer außergewöhnlichen Zukunft berichten könnte, wie sie immer gedacht, daß sie es einmal thun wollte. — Sollte sie denn wirklich fortgehen von ihren guten Eltern, in fremde, ungewohnte Verhältnisse und ihr schönes Daheim, ihr glückliches, sonniges Mädchenleben eintauschen gegen eine ungewisse Zukunft, ein Dasein, auf dem ein dunkler, beängstigender Schatten lag? Sollte sie den Eltern Kummer bringen und — sich selbst unglücklich machen, wie der Vater sagte? Ach, sie war noch so jung — sie brauchte Sonnenschein, sie fürchtete sich vor dem Dunkel, und alles, was der Vater sagte, klang so drohend und dabei so positiv, vernünftig — sie wußte mit einem Male nichts mehr darauf zu erwiedern. All' ihre Angst, ihr Zweifel, ihr Schwanken zwischen Wollen und Müssen, zwischen Mitleid und Trotz und Hingebung löste sich auf in krampfhaftes Schluchzen. Ihr Muth war ganz gebrochen, ihre Kraft dahin; sie konnte nur noch weinen und weinen. Doch als der Vater, dem der Moment günstig schien, um in der Sache zu einem Schlusse zu kommen, etwas von schreiben, ablehnen, danken sagte, raffte sie sich wieder auf.

„Nein, nein", rief sie. „Ich will ihn nicht verlassen — ich habe es ihm versprochen, ich muß mein Versprechen halten...."

„Du sollst, Du mußt, Du wirst es nicht halten — Dein Versprechen hat gar keine Gültigkeit; ich, Dein Vater, entbinde Dich dessen. Du bist nämlich noch nicht in dem Alter, um für Dich entscheiden zu können und ich habe Deine Uebereinkunft mit diesem Manne nicht anerkannt. Als mein Kind hast Du mir zu gehorchen, Eugenie! Hast Du mich verstanden?"

Eugenie sah zum Vater auf. Sie war so fassungslos, daß in ihrem jetzigen Zustand dieser fest ausgesprochene Wille für sie ein Anker war, an den sie sich anklammerte. Der Vater wollte es — sie mußte gehorchen. Sie war ein armes Opfer seiner Strenge und Tyrannei.

„Aber er ist so unglücklich, Papa!" schluchzte sie. Es war ihre beständige Antwort gewesen während den paar Tagen auf Alles, was der Vater gesagt.

„Ach, Kind, nun höre mir auf mit diesem mitleidigen Gejammer, Du kannst nun einmal nicht alle unglücklichen Menschen auf der Welt glücklich machen, und es wäre, wie gesagt, noch die größte Frage, ob Du es in diesem einen Fall vermöchtest. Glaube mir, Eugenie, Herr Rayman wird Dir später noch einmal dankbar sein, daß Du ihm seine Freiheit gelassen — solch schroffer, unabhängiger Charakter bleibt gewiß am besten für sich allein. Als Ehemann würde er sich ungefähr fühlen, wie ein Vogel im Käfig. Er wüßte, wie ein solcher, nichts anderes zu thun, als die Flügel sich an seiner engen Behausung abzustoßen, ohne auf die Leckerbissen zu achten, die ringsum eingesteckt sind — für die kleinen, einfachen Freuden des häuslichen Lebens hätte er keinen Sinn. Wenn er, wie er sagt, bis anhin leben konnte, ohne sich an irgend einen Menschen näher anzuschließen, ist mir das ein Beweis, daß er für das, was Andern absolute Nothwendigkeit, höchste Befriedigung ist, nämlich sein eigenes Dasein an ein zweites festzuketten, Schmerz und Freude mit Andern zu theilen, Gedanken und Empfindungen auszutauschen, weder Bedürfniß noch Verständniß hat."

„O — meinst Du das wirklich, Papa?“ frug Eugenie langsam.

„Gewiß, gewiß, es ist meine begründete Ansicht. Komm Kind“, fuhr der Vater tröstend und beruhigend fort, „mache Dir nicht länger Illusionen über Deinen Beglückungsplan. Er entsprang eben einem achtzehnjährigen Mädchenkopf. In Deinen Alter sieht man nur die Dinge, die einem greifbar vor der Hand liegen oder diejenigen, die hoch in allen Lüften schweben, die aber auf der vernünftigen, praktischen Höhe nicht. Dein Vater, der länger gelebt und dem das Blut ruhig genug geworden, um ein klares Urtheil über Welt und Menschen und menschliche Verhältnisse fällen zu können, der sagt Dir, daß Dein schöner Plan vor Allem an dem Umstande scheitern würde, daß Du sehr bald selbst unglücklich sein würdest, dies aus den mannigfachen Gründen, die ich Dir gesagt und die erstens in dem persönlichen Wesen Herrn Rayman's liegen und zweitens in seiner unseligen, unklaren Lebensstellung. Nun also: wenn Du selbst Dich unglücklich fühlen würdest, wärest Du sofort nicht mehr im Stande, ein Anderes zu beglücken, das wirst Du einsehen, und Herr Rayman seinerseits würde, mit einer unglücklichen Frau an seiner Seite, mehr leiden, als jetzt, da er nur für sich allein ist. Ist Dir nun die Logik dieses Zukunftsplanes, wie ich mir ihn entworfen, klar geworden, Eugenie, und die Unmöglichkeit, daß Dein Vorhaben einen guten Zweck haben könne?“

Eugenie nickte und schluchzte. Sie gab eine halbe, stumme Einwilligung, daß der Papa an Herrn Rayman schreibe.

Als sie aber am nächsten Morgen in des Vaters Hand den verhängnißvollen Brief sah, bereit zum Abgeschicktwerden, da zuckte ihr Herz noch einmal auf in Schmerz und Mitleid bei dem Gedanken, wie Herr Rayman dies Schreiben erhalten und lesen würde. Sie entriß dem Vater das Papier mit Heftigkeit, zerknitterte es und steckte es zu sich. „Nein, nein, es ist unrecht!“ stammelte, keuchte sie, und außer sich, warf sie sich dem Vater an die Brust. — „Hilf mir doch, Papa, hilf und sage, daß ich ihn lieben darf!“

Dem armen Vater begann es selbst ganz schmerzlich zu Muthe zu werden. Es war ihm furchtbar, sein Kind leiden zu sehen. Bisanhin hatte es ja noch immer in seiner Macht gelegen, dessen Thränen zu trocknen. Seine Rolle als väterlicher Tyrann, der von der Tochter Gehorsam und Unterwerfung verlangte und der von ihr als Stein des Anstoßes auf dem Weg zum Gutsein und Glücklichsein angesehen wurde, wurde ihm so unerträglich, daß er allen Ernstes einen Augenblick dachte, ob es trotz Allem und Allem sich nicht machen ließe, Eugeniens Wunsch zu erfüllen.

Aber — nein! Es war nur ein augenblickliches Schwanken, er kehrte sofort wieder zu seinem festgestellten Entschlusse zurück. Besser, sie weint jetzt eine Zeit lang, sagte er sich, als später ihr ganzes Leben lang. „Es kann nicht sein, Eugenie, es kann nicht, dem Dinge muß jetzt ein Ende gemacht werden.“

Er wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er hinaus ging, den Schlüssel umdrehte und dann, mit einem Ohr auf Eugeniens verzweifeltes Schluchzen horchend, den Brief noch einmal schrieb und denselben sofort absandte.

Die Antwort darauf, die zeigte er seiner Tochter nicht; sie war so düster, daß selbst er beim Lesen versucht war zu sagen wie Eugenie: Es ist unrecht!

Dann aber athmete der geplagte Vater auf. Endlich war diese unangenehme Geschichte zu Ende geführt. Sein Hauptaugenmerk mußte nun darauf gerichtet sein, seinem Kinde über die Erinnerung daran, so gut es ging, hinwegzuhelfen.

Eugenie weinte lange, das heißt Tage lang. Sie weinte schwere und heiße Thränen. Immer wieder bäumte ihr ganzes Empfinden sich auf, nur wußte sie nicht, gegen was oder wen; ob gegen das Schicksal im Allgemeinen, ob gegen den Vater oder gegen sich selbst. Unklar und schmerzlich stritten sich die verschiedenartigsten Gefühle und Gedanken in ihr herum. Sie wußte nicht mehr, was sie glauben durfte und sollte — ob sie gut, ob sie schlecht gehandelt; sie kam sich so bedauerns- und doch so verabscheuungswürdig vor. Zu Zeiten hörte sie tief drinnen im Herzen immer eine Stimme, die leise aber hartnäckig wiederholte: es war unrecht; Du hättest ihm treu bleiben sollen, trotz Allem, was die Menschen gegen ihn sagten. Dann kam es wie brennendes Schuldbewußtsein über sie, und sie entwarf die wildesten, unmöglichsten Pläne, um dem Vater, der ganzen Welt zum Trotz ihr einmal gefaßtes Vorhaben dennoch auszuführen. Doch daneben — manchmal fast im selben Augenblick — sagte sie sich: Nein, es war ja das Einzige, was ich thun konnte, das einzige Gute, Vernünftige für ihn und für mich, dem Vater zu gehorchen und meinem Wunsch zu entsagen — und am Ende hatte der Vater ganz recht, wenn er sagte, ich hätte keine Verpflichtung, für Herrn Rayman's Glück besorgt zu sein.

Nach diesen ersten Tagen der Thränen und der innern Kämpfe kam, wie nach jedem heftigen Schmerzensausbruch, für Eugenie eine Zeit der Apathie, der Ergebung in das Schicksal und dabei des geheimen eigentlichen Schwelgens in ihrem Schmerze. Sie ließ sich vom Leben gleichgültig mitnehmen durch die Tage, wie sie einer nach dem andern kamen und gingen; sie ließ sich küssen und trösten und zerstreuen von dem Papa und der Mama, sie spielte dazu das arme Opferlamm. Am liebsten hatte sie, wenn man sie allein ließ und sie ungestört der süßen Beschäftigung nachhängen konnte, sein Bild sich immer und immer von Neuem wieder vor die Seele zu führen und sich die kurzen Momente auszumalen, da sie das selige Gefühl genossen, sich geliebt zu wissen. Von diesen Bildern umfangen, weinte sie sich dann allabendlich in Schlaf.

Aber — die Wochen vergingen! Und — da es unmöglich ist, sich alle Abende des Jahres in Schlaf zu weinen, kam es nach und nach dazu, daß Eugenie hin und wieder das Weinen vor dem Einschlafen vergaß, und da es ebenso unmöglich ist, immer und immer nur Dasselbe zu denken, kam es nach und nach selbst dazu, daß sie auch wieder an Anderes denken konnte, als an ihr verlornes Liebesglück.

Die Eltern hatten mit ihr eine mehrmonatliche Reise unternommen, in der weisen Ansicht, daß dies das beste Mittel sei, die Tochter von ihrem scheinbaren Stumpfsinn zu heilen.

Eugenie reiste theilnahmlos ab; sie ließ sich geduldig umherführen und schaute Alles an, was ihr gezeigt wurde, mit dem festen Vorsatze, nichts sehen und nichts hören zu wollen, als nur ihren Kummer.

Mit geheimem Behagen fühlte sie auch im Anfang, daß, wenn sie diesen ihren treuen Gefährten fest in die Arme nahm, sie mitten in dem unruhigen Reisegetriebe dastand wie auf einem gefeiten, einsamen Eiland, an dem sich die Wogen des bewegten, farbenprächtigen Lebens, das sie jetzt führte, machtlos brechen.

Indessen — beim Fahren durch die Welt weht einem oft ein frischer Wind gerade in's Gesicht. Der wilde Geselle kam und zerriß momentan immer wieder den Trauerflor, den Eugenie sich um Aug und Ohr gezogen. In diesen Augenblicken konnte sie dann nicht anders, als die wunderschönen Szenerien, die sich vor ihren Augen entrollten, in ihrem vollen Glanze zu schauen; sie konnte nicht anders als mit Interesse in all' die fremden Gesichter, die, wie in einer Laterna magica, sich vor ihr hin- und herbewegten, zu blicken. Wenn sie sich dann nach einiger Zeit ganz erschrocken bewußt wurde, daß ihr Trauerflor ihr gegen ihren Willen davongeflattert war, versuchte sie wohl rasch denselben wieder zu haschen und vor ihr Gesicht zu ziehen, aber manchmal verging in vergeblichem Bemühen fast der ganze Tag, und erst vielleicht sehr spät, wenn sie in der Stille der Nacht mit sich allein war, gelang es ihr, sich wirklich wieder darin einzuhüllen und auf ihrem stillen Eiland wieder festen Fuß zu fassen.

Auf Reisen jedoch ist man Nachts oft auch sehr müde und das allabendliche Emporklimmen auf ein felsiges Eiland ist sehr mühsam; manchmal kam auch Eugenie mit dem besten Willen nicht mehr bis hinauf, sondern ließ sich zurücksinken und drunten in den Wellen des wirklichen Lebens in Schlaf wiegen. Ja zuletzt machte sie nicht einmal mehr diesen mühsamen Versuch. Sie war zu der Erkenntniß gekommen und entschuldigte sich damit, daß das sich Hingeben an einen Schmerz auf Reisen nun einmal nicht möglich sei, daß es hingegen weit eher für ein ruhiges häusliches Leben passe und sie faßte in sich selbst den Entschluß, ihren Kummer aufzubewahren bis zu ihrer Heimkehr mit dem Versprechen, ihn dann dafür doppelt zu hätscheln und zu pflegen.

So verschloß sie ihn denn bis dahin irgendwo in einen verborgenen Winkel ihres Herzens, wo ihn Niemand mehr sah, wo er Niemand belästigte und er fortan ein ungestörtes Schattendasein führen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Anderer Dienste will verlangen,
Dem darf vor der Arbeit selbst nicht bangen.

* * *

Das Haus muß wieder Lust und Zeit dazu bekommen, die Erziehung seiner Kinder als höchstes und heiligstes Geschäft zu betrachten; es muß wieder zurückkehren zu der alten, ernsten Kinderzucht. (Chr. Walkmeister.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 166: Sind bei Anlage zu Rheumatismen (speziell Gelenkrheumatismen) gewisse Speisen und Getränke zu vermeiden oder kommt bei diesem Uebel die Diät nicht in Betracht?

Frage 167: Ist vielleicht eine Familie oder einzelne gebrechliche, alte, kranke oder sonstwie sorglicher Pflege bedürftige Person in der Lage, einer erfahrenen, bestens empfohlenen, freundlichen und zuverlässigen Wärterin zu bedürfen? Fragestellerin ist auch in Führung eines Hauswesens und in weiblichen Handarbeiten gut bewandert.

Frage 168: Wie werden Erdbeeren haltbar eingekocht, ohne daß sie an Aroma verlieren?

Frage 169: Wie behandelt man Topfpflanzen, die ohne ersichtliche Veranlassung zu welken beginnen?

Antworten.

Auf Frage 159 sind sehr viele Antworten eingegangen. Sollten weitere Leserinnen Adressen von billigem und gutem Privat-Logis in gesunder Gegend wünschen, so werden Diejenigen, welche gegen Veröffentlichung ihrer Offerten nichts einzuwenden haben, im Sprechsaal des nächsten Blattes namhaft gemacht. Für diesmal sind der betreffenden Fragestellerin die Offerten zur Einsicht und Benutzung zugesandt worden.

Auf Frage 160: Unter jetzigen Verhältnissen rentirt das Brodbacken im Privathause nicht mehr; es sei denn, daß das Holz nicht in Berechnung kommen muß.

Auf Frage 161: Die eingegangenen Antworten sind direkt an die Fragestelle überwiesen worden.

Auf Frage 162: Man mischt 4 Theile Schwefeläther mit 4 Theilen Collodium und bestreicht mit dieser Mischung vermittelst eines großen, feinen Haarpinsels behutsam die ganze Zeichnung. Dieser Lack trocknet sehr rasch, verändert die Farbe der Zeichnung nicht und erfordert auch kein vorheriges Aufspannen des Papiers.

Auf Frage 163: Ein Apparat, wie die Vergrößerer von Zeichnungen für Stickerei sie benutzen, dürfte sich hiefür eignen.

Auf Frage 164: Die eingehenden Antworten werden den Fragestellerinnen direkt eingesandt.

Auf Frage 165: Man befreit die Marmorplatte vorerst mit einer Bürste und weichem Wasser von Schmutz und Staub (Seife schadet der Farbe des Marmors) und wascht dann die Flecke mit stark verdünnter Salzsäure.

Offene Frage.

Eine Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ stellt an dieser Stelle die Frage, ob noch von anderer Seite Bestellungen für ein Enthaarungspulver an „Jos. Rottmanner, Apotheker, Römhild in Thüringen“ gemacht worden seien. Fragestellerin hat einem Bestellbrief vier Franken in Marken beigelegt, ist aber ohne Antwort und ohne bestellte Sendung geblieben. Sie wünscht zu wissen, ob und wie andere Käuferinnen bedient worden seien.

Inserate für die **Schweiz. Frauen-Zeitung** sind einzusenden an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), **Basel, Bern, Genf, Zürich,** und deren Filialen im In- und Auslande.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. **A. J.-H.** in **A.** Gießen Sie mit Salzwasser oder mit einer Alaunlösung. — Das Abonnement ist mit Vergnügen notirt.

Fr. **B. H.** Unser Blatt wird regelmäßig expedirt und dürfen Sie überzeugt sein, daß niemals beschmutzte oder „zerlesene" Blätter der Post übergeben werden. Es ist bemerkenswerth, daß solche Klagen von gewissen Poststationen aus sich von Zeit zu Zeit und von verschiedenen Adressaten oft wiederholen. So angenehm es uns ist, zu erfahren, daß unsere Blätter auch auf den Poststellen gerne gelesen werden, so müssen wir doch im Interesse unserer Abonnenten verlangen, daß die der Post übergebenen Blätter sofort ohne Zögerung abgegeben werden. Dagegen sind wir gerne bereit, der sich so lebhaft für die „Schweizer Frauen-Zeitung" interessirenden Poststelle ein Frei-Exemplar zur Verfügung zu stellen, wenn solche sich hiefür bei uns melden will.

Frau **L. B.** in **H.** Gegen den Fußschweiß bei Kindern ist absolut nichts Anderes anzuwenden, als fleißiges Waschen der Füße mit kaltem Wasser. Das Einstreuen von ganz fein gepulverter Holzkohle in die Schuhe verhindert den lästigen Geruch des Schweißes und benimmt dem letzteren die faulige, ätzende Schärfe.

Fr. **J. S.** in **S.** Wenn Sie den geheimen Voraus-Leser unseres Blattes ausfindig machen, so senden wir an jene Adresse ein besonderes Exemplar; das ist das richtigste Mittel, um Ihr Blatt „unzerknittert" zu erhalten und einem Andern seine Freude nicht zu verderben.

Herrn **A. N.** in **S.** Sie warnen uns, einer allfällig uns zugehenden Einsendung einer näher bezeichneten Dame in unserem Blatte Aufnahme zu gewähren, ansonsten wir uns Unannehmlichkeiten zuziehen würden, was Ihnen unsertwegen sehr leid thäte. Ihre Warnung mag vielleicht ganz gut gemeint sein, allein wir sind keineswegs im Falle, davon Notiz zu nehmen. Das Recht der freien Rede kann und darf auch dem weiblichen Geschlechte nicht verkümmert werden, ganz besonders nicht von einem Organe, das es sich seit Jahren speziell zur ernsten Aufgabe gemacht hat, den Frauen-Interessen zu dienen. Für das, was die Frau schreibt, muß sie ja eben so gut einstehen, wie der Mann, somit hat sie auch dieselben Rechte und es macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, wenn der Mann vor der Feder einer schwachen, des schriftlichen Gedankenausdruckes ungewohnten Frau sich fürchtet und wenn er auf perfide Weise ihr die zustehenden Rechtsmittel abschneiden will. Wir lassen keine Pression auf unsere Entschließungen ausüben. Erledigen Sie als Mann und als Beamter die schlimme Angelegenheit in ehrenhafter Weise, so wird die beleidigte Unschuld von einer öffentlichen Klage wohl abstehen.

Amerikanische Nähmaschinen.

2067] Von allen bis jetzt existirenden Nähmaschinen zeichnet sich die amerikanische

White-Nähmaschine

durch **leichten, geräuschlosen Gang,** exakte Arbeiten, gleichviel bei **dünnen** oder **dicken Stoffen, geringst** möglichste **Reparaturen,** sowie durch den weitern Vortheil aus, dass sie in Folge ihrer Konstruktion **nie auslaufen** kann.

Die durch diese Vorzüge bewirkte ausserordentliche Nachfrage veranlasste andere Fabrikanten und Händler, die patentirten White-Nähmaschinen äusserlich zu kopiren, um so das Publikum zu täuschen. Auf diesbezügliche Reklamation hin zeigen wir hiemit ergebenst an, dass wir für Zürich und Umgebung den **Allein-Verkauf**

Herrn **August Gramann,** Mechaniker,
Spezialist in Nähmaschinen, Thorgasse 8, **Zürich,**
übergeben haben. (H 2175 Z)

Die White-Nähmaschinen-Co. London E. C.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade
A. MAESTRANI
ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolade
A. MAESTRANI
ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Cacaopulver
Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

!!! Pro memoria !!!

2064 III] Unter dem **entlehnten** Namen:

Economy-Soap — Spar-Seife oder **Kaltwasser-Seife**

werden den werthen Hausfrauen Fabrikate empfohlen, welche **trotz** höchsten Preisen

nur = Harz-Seifen = sind.

Jedes Stück unserer allein **ächten Economy-Soap-Spar-Seife** ist leicht zu erkennen an der **lichtgrünen** Färbung und trägt die **gesetzlich deponirte Schutzmarke.** (H 2014 Z)

Die Analyse berühmter Chemiker ergibt: **73,7 % Fettsubstanz** und enthält unsere **Economy-Soap** überdies sehr werthvolle Ingredienzen, welche selbst das Waschen mit **kaltem Wasser** ermöglichen und **bis zur Stunde unser alleiniges Fabrikationsgeheimniss sind.**

Zürich — Diplom — 1883

Erste Preise an vielen Ausstellungen.
Landesausstellung Zürich Diplom — 1883 — Ausstellung Amsterdam Preismedaille.

Dennler's Eisenbitter
— Interlaken —

hat als Heilmittel in den verschiedensten Stadien von **Bleichsucht, Blutarmuth,** allgemeinen **Schwächezuständen** etc. fortwährend ungezählte überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen, wird deshalb auch seit lange von Aerzten verordnet und bestens empfohlen. — Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein herrliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphtheritis** mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen mit Recht angewandten ältern und neuern Eisenpräparaten dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt.

Dépôts in allen Apotheken. [1673E

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 — **Kinder-Unterlagen** — Carton à 6 Stück Fr. 2. 40

oben **aufsaugend,** wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich, weich, elastisch, bequem anwendbar** und **äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar.** Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**
— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —

Griechische Weine.

I Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen, in verschiedenen vortrefft. Sorten, Flaschen und Kiste frei, ab hier zu
Frs. 22. —

I Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen, herb und süss, franco nach allen schweizerischen Poststationen gegen Einsendung von
Fr. 4. 70

ZIEGLER & GROSS
Kreuzlingen,
Thurgau.

(P 413 L) [1806]

Stelle-Gesuch.

2066] Ein achtbares Frauenzimmer aus guter Familie, mit der Führung eines guten Hauswesens vertraut, sowie in der Krankenpflege und in allen Handarbeiten bewandert, sucht Stelle als Haushälterin oder zur Begleitung einer Dame auf Reisen. Sofortiger Antritt wäre erwünscht.

Gefl. Offerten unter Chiffre H 650 G befördern **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.**

Th. Scherrer
Kameelhof — Multergasse 3
— St. Gallen. —
Reichhaltigstes Lager
in fertigen [1637E
Herren-Anzügen,
Confirmanden-Anzügen,
Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation
sämmtlicher Knaben-Garderobe
für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigst.
Auswahlsendungen franco.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
1937] von (H 2032 Q)
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.
Prompte und billige Bedienung.

Unzähligen Patienten,
welche dem Fingerzeig der Broschüre (1775E
„Magen-Darmkatarrh"
folgten, ward noch Hülfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, dem **Verdauungsleiden.**
Prospekte und Broschüre sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von
J. J. F. Popp's Poliklinik
in **Heide** (Holstein).

HEINR. ANDEREGG-ALDER
in **BRUNNADERN**
empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes
Wattwyler-Kindermehl
(mit und ohne Zuckergehalt.)
Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen.
[1925] (O 43 L A)

Kurhaus Valzeina.

Prättigau (Kt. Graubünden), Bahnstat. Landquart.

4500' ü. M.

Prachtvolle Lage in schönster Alpengegend, mit Aussicht auf Bündner- und Glarner-Alpen, Säntisgruppe, Kurfirsten, Wallensee, Rheinthal etc., Wälder in unmittelbarer Nähe, dazu gehörende Alp angrenzend. — Täglich zwei Mal frische Kuhmilch. — Pensionspreis 4 bis 5 Fr., Zimmer von 50 Cts. bis 2 Fr.

Eröffnung 15. Juni. **H. Kolloge,**

Pächter des **Kurhaus Valzeina.**

Zugleich empfehle mein gänzlich neu eingerichtetes

Hôtel Davoser-Hof in Landquart

einem geehrten Publikum bestens.

(M 1507 Z) **Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.** [1983

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2½ Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.**

Dépots in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Gelzer; **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Stäfa und Wädensweil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 600 Y) [1860

Soolbad Rheinfelden.

Hôtel und Pension „Schützen"

1958] **ist eröffnet.** (H 2112 Q)

Prospekte auf Verlangen. ***A. Z'graggen.***

Hotel und Kuranstalt **Weissbad** **Kant. Appenzell I.-Rh.**

2730' ü. M. Post u. Telegraph im Hause

seit Mitte Mai wieder eröffnet, hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Kuranten, Touristen, Vereinen, Gesellschaften und Schulen angelegentlichst empfohlen. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Hochachtungsvollst

2008] **Die Direktion.**

Grosse, gut bediente Stallung zur Verfügung.

[O. F. 9512]

[6783]

Lugnerzerthal. **Bad Peiden.** **Graubünden.**

820 Meter über Meer.

Eröffnung den 15. Juni.

Drei Quellen, einander vortheilhaft ergänzende **alkalische Eisensäuerlinge,** vornehmlich berühmt gegen Brust- und Halskatarrhe, Magenleiden, bei Schwäche und Blutarmuth, Hautleiden, Rheuma, sowie gegen mannigfache Frauen- und Kinderkrankheiten. Sehr günstige Heilerfolge. — Trinkhalle — Badeeinrichtung — vorzüglicher Wald in der Nähe — angenehme Spaziergänge — **mildes Klima** — am Fusse des Piz Mundaun und an der romantischen Valserstrasse gelegen, 1½ Stunden von Ilanz — tägliche Postverbindung — Telegraphenstation ¼ Stunde entfernt. Kurarzt in der Nähe. [2022

Gute Küche und sorgfältige Bedienung bei billigsten Preisen. Privatfuhrwerk von und nach Reichenau oder Chur. Prospekte mit detaillirten Preisen versendet auf Wunsch die Direktion. (H 241 Ch)

Achtungsvoll empfiehlt sich **Thom. Castelberg-Gartmann.**

Vierwaldstättersee.

Hôtel und Pension Rozloch.

1951] Reizende Lage zunächst der Dampfschiffstation. Schwefel- und Seebäder. Schattige Anlagen. Grosse Räumlichkeiten für Gesellschaften und Schulen.

Freundliche und billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

(H 2103 Q) *Der Eigenthümer:* ***J. Herzog.***

Mineral- & Soolbad z. „Löwen"

Muri (Aargau).

1921] Die Bäder sind von vortrefflicher Heilwirkung bei **Rheumatismus, Brustkatarrh, Blutarmuth** und zur Erholung geschwächter Gesundheit überhaupt.

— Billige Preise. — (O F 3783)

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt

A. Glaser.

Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospecte. (F 199 Z) [2026] ***Hürlimann,*** *Arzt.*

Pension und Mineralbad Nuolen

am obern Zürichsee (Kt. Schwyz).

Mineral-, Sool-, Dampf- und Douche-Bäder.

Eröffnet seit 1. Juni.

¾ Stunden von Station Lachen, wohin täglich Fahrgelegenheit. Telegraph im Hause. Herrlicher, ruhiger Landaufenthalt. Schattige Gartenanlagen, hübsche Spaziergänge in die nahen Tannenwaldungen.

Pensionspreis **Fr. 4—5** täglich, je nach Zimmer.

Gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens [2031

Frau ***Wwe. Vogt-Stählin,*** *Propr.*

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht *WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT* J. v. Liebig *IN* **BLAUER FARBE** *TRÄGT.*

1668g] Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz:

Herren **Weber & Aldinger** in Zürich und St. Gallen. Herrn **Leonh. Bernoulli** in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Soolbad Rheinfelden.

Gasthof zum Schiff

altbekannt als gut und billig und den Badegästen sehr empfohlen.

Nähere Auskunft sofort durch die Besitzerin [2028

(H 2583 Q) ***Wwe. Erne*** *zum Schiff.*

Pension Schloss Goldenberg.

Zwischen Winterthur und Schaffhausen, nächst Station Henggart.

Luft-, Milch- und Molken-Kurort.

Pensionspreis von Fr. 4. —, Zimmer inbegriffen. — Prospecte gratis.

1938] (M 1384 Z) ***Philipp Schlueb-Otto,*** *Besitzer.*

1377 Meter ü. M. **Pension Mattli, Langwies.** **Graubünden.**

4 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos.

2023] Ausgezeichnete Gebirgsluft. Angenehme, geschützte Lage. Freundliche Zimmer. Gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort.

Pensionspreis Fr. 3, Zimmer Fr. 1—2. (H 245 Ch)

Kinder-Kuranstalt

Trogen, Kanton Appenzell.

Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Oktober. (M Ag. 520 Z)

Auskunft ertheilt bereitwilligst, Prospekte gratis

1995] **Dr. Zellweger,** Arzt.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.